

NACHSCHLAGEWERKE FÜR SENSIBLEN SPRACHGEBRAUCH

Hilfestellung für Journalist*innen oder “Sprachpolizei” am Beispiel des Glossars der Neuen deutschen Medienmacher

Lena Mempel | Carolin Sonnenstatter | Margarita Pashkovskaia | Carina Knipping | Anne Güntzel

Ausgabe 1 | Februar 2017



Forschungsfrage:

Wie bewerten Redakteur*innen sprachliche Hilfestellungen im Themenbereich Migration und ihre Umsetzung in der journalistischen Praxis?

Evaluationsstudie des Glossars der Neuen Deutschen Medienmacher

Gesellschaftliche Relevanz und Theorie

Migration ist ein sprachliches Phänomen:

- Migrationsbewegungen bringen Menschen mit unterschiedlichen sprachlichen Hintergründen zusammen
- Gesellschaftliche Veränderungen durch Migration werden im gesellschaftlichen Diskurs verarbeitet (vgl. Hentges, 2006)

Sprache prägt die Wahrnehmung der Rezipienten (vgl. Bühlmann 2002)

In “Krisenzeiten” werden offene Formen der Aggression auf die “Fremden” projiziert (vgl. Huhnke, 1997 & 1995)

Medienlogik fördert Stereotype: Häufig klischeehafte Darstellung von Migrant*innen, auffällige Kontextualisierung und Bewertung, wie den wirtschaftlich nützlichen Zuwanderer und den systembelastenden Asylbewerber (vgl. Hentges, 2006)

Vergleichsweise wenig Berichterstattung über Menschen mit Migrationshintergrund

- wenn Darstellung, dann häufig als Fremde, (negativ konnotiert)
- wenig Eigenperspektive
- oft ist “Einwanderungswelle” Ausgangspunkt für Berichterstattung (vgl. Bonfalli, 2007)

Van Den Bulck & Broos (2011)

Untersuchung zur Verwendung einer Charter of Diversity in Redaktionen

- kein Unterschied in der Berichterstattung zwischen Redaktionen mit und ohne Charter-Commitment
- wird nicht bei der täglichen journalistischen Arbeit als sprachliche Hilfestellung verwendet

Braun, Sczesny & Stahlberg (2005):

Untersuchung zur gendersensiblen Sprachverwendung

- Unterschiedliche linguistische Formen beeinflussen das Denken von Lesern zu der jeweiligen Thematik
- Der Gebrauch des generischen Maskulinums kann eine geringere Sichtbarkeit und verminderte gedankliche Repräsentation von Frauen bewirken

Hintergrund: Glossar und Neue Deutsche Medienmacher (NDM)

Die NDM sind ein bundesweiter unabhängiger Zusammenschluss von Journalistinnen und Journalisten mit und ohne Migrationshintergrund. Das Ziel der NDM ist es zu erreichen, dass Menschen mit Migrationsgeschichte in den Medien angemessen repräsentiert sind - in den Redaktionen und den Inhalten.

Seit 2011 gibt es das **Glossar der Neuen deutschen Medienmacher - Formulierungshilfen für die Berichterstattung im Einwanderungsland**. Das Glossar erläutert Begriffe rund um Migration, Flucht und Asyl, Minderheiten und enthält Hinweise zur sprachsensiblen Kriminalitätsberichterstattung.

Methode

Exploratives Vorgehen:

- Leitfadengestützte Experteninterviews
- Inhaltsanalytische Auswertung nach Mayring
- Systematische Auswahl in Zusammenarbeit mit den NDM
- Interviewzeitraum: Januar 2017
- 4 Interviews mit Expert*innen aus den öffentlichen-rechtlichen Rundfunkanstalten mit und ohne Migrationsgeschichte

ARD® Text

Deutschlandradio



Limitationen

- Ergebnisse durch Auswahl der Expert*innen beeinflusst
- alle Interviewten bereits mit den Themen der Einwanderungsgesellschaft und Arbeit der NDM vertraut
- Effekt sozialer Erwünschtheit:
 - Journalistisches Selbstverständnis & journalistische Praxis möglicherweise nicht kongruent
- sensibles Thema

Literaturquellen

Bonfadelli, H. (2007): Die Darstellung ethnischer Minderheiten in den Massenmedien. In: Bonfadelli, H. & Moser, H. (Hrsg.): Medien und Migration. Europa als multikultureller Raum. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 95 - 118.

Braun, F., Sczesny, S. & Stahlberg, S. (2005): Cognitive effects of masculine generics in German: An overview of empirical findings. In: Communications 30, S. 1-21.

Bühlmann, Regula (2002): Ehefrau Vreni haucht ihm ins Ohr... Untersuchung zur Geschlechtergerechten Sprache und zur Darstellung von Frauen in Deutschschweizer Tageszeitungen. In: Linguistik Online 11 (2), S. 163 - 187.

Hentges, G. (2006): Von ‘Knochenbrechern’ und dem ‘schwarzen Dreieck Moskau - Minsk - Kiew’: Migrationsberichterstattung im Spiegel. In C. Butterwegge, & G. Hentges (Hrsg.): Massenmedien, Migration und Integration. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 89-110.

Huhnke, B. (1997): Sprachliche Realisierungen symbolischer Politik in Migrationsdiskursen. In: Jung, M.; Wengeler, M & K. Böke (Hrsg.): Die Sprache des Migrationsdiskurses: Das Reden über ‘Ausländer’ in Medien, Politik und Alltag. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 89-105.

Jäger, S. (1997): Gewalt in den Medien am Beispiel von Rassismus und Rechtsextremismus. Duisburg

Jung, M. (1997): Die Sprache des Migrationsdiskurses - Ein Überblick. In: Jung, M.; Wengeler, M & K. Böke (Hrsg.): Die Sprache des Migrationsdiskurses: Das Reden über ‘Ausländer’ in Medien, Politik und Alltag. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 9 -16.

Mayring, P. (2003). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim: Beltz.

Van Den Bulck, H. & Broos, D. (2011): Can a charter of diversity make the difference in ethnic minority reporting? A comparative content and production analysis of two Flemish television newscasts. In: Communications 36 (11), S. 195 - 216.

Ausgewählte Ergebnisse

1

Welche Aufgabe erfüllt das Glossar?

Konsens: Orientierungsfunktion, Denk- & Diskussionsanstoß, Argumentationsgrundlage

- Keine Nutzung im Alltag: zu komplex/nicht mit dem redaktionellen Workflow vereinbar
- Einmaliges Lesen, weiterempfehlen, Nutzung in Spezialfällen

“Also ich finde sie gut als Anregung. Ich finde es auch gut um darüber nachzudenken. ich weiß halt nicht ob sie im Alltag immer funktioniert als Hilfestellung. Weil die Workflows nicht so sind und weil das auch sehr komplex ist.”

5

Wie wird die Sprachsensibilität der Kolleg*innen eingeschätzt?

Konsens: Journalistische Standards, sensibler Umgang mit Begriffen zur Migration

Weitere Aspekte:

- Popularität des Glossars abhängig von Redaktion
- Einfluss ist oft nicht mangelnde Sensibilität sondern eher Unwissenheit

Gründe für Sensibilität: Angst vor Shitstorm, Orientierung am Pressekodex, top-down verlangt

Eindruck, dass Sensibilität durch folgende Aspekte beeinflusst ist:

- Geschlecht
- Privater Umgang
- Generation

2

Wie entscheiden sich Journalist*innen für Begriffe?

- Bücher, Glossare und Handreichungen verschiedener Organisationen
- Gespräche: in der Redaktion, mit Kolleg*innen, mit Betroffenen, Rückmeldungen des Publikums
- Sonstiges: Nachdenken, journalistisches Selbstverständnis, Pressekodex

“Man kann auch fragen. Ich habe gute Erfahrungen gemacht, einfach hin zu gehen und Leute zu fragen, die es betrifft. Die Leute sind total offen wenn ich danach frage.”

“Sprachpolizei” in der Redaktion wird abgelehnt

“Also ich finde das Glossar total gut. Ich frage mich halt ob es so zur Formulierungshilfe funktioniert. Aber ich finde es gut, dass es das gibt und dass sie das erarbeitet haben.”

6

Anmerkungen und Denkanstöße:

- Glossar als Diskussionsanstoß, nicht als Vorschrift (wird positiv wahrgenommen)
- Ergänzende Sendekritiken sind wichtig, um direkten Bezug zur individuellen Praxis der Journalist*innen herzustellen
- Nachrichtenagenturen ansprechen (Primäragentur)
- Online-Datenbank des Glossars bekannter machen
- Glossar nicht als Nachschlagewerk nutzbar: entspricht nicht der journalistischen Arbeitsweise/Workflow

3

Wie wird das Glossar bewertet?

Konsens: positive Bewertung

- eher Denkanstoß als Handbuch
- einzelne Begriffe sind neu oder diskussionswürdig z. B. “Schwarz” oder “PoC”
- nicht als Sprachpolizei bewertet

“Ganz wichtig, denn die Medien, die sagen uns ja - in Anführungsstrichen - was wir denken sollen, die prägen ja die Bilder, die wir im Kopf haben.”

4

Welche weiteren Maßnahmen gibt es zur Sensibilisierung?

- Auswertung von Kommentaren
- Schulungen und Sendekritiken
- Handreichungen von anderen Organisationen und redaktionsinterne Regelungen
- Debatte in der Redaktion, Kritische Rezension, Feedback der Kollegen
- Emotionalen Zugang entwickeln